

Der WirtschaftsReport

Nachrichten und Kommentare

September 2011

3. Jahrgang

WIE MAN DIE BÜRGER IN DEUTSCHLAND VERUNSICHERT

Vor wenigen Wochen war es wieder so weit. Die Deutschen hatten erneut Sorgen um ihr Geld, ältere Menschen erinnerten sich wieder an die Inflation und die Währungsreform 1948. Das tägliche Krisen-gerede, die ständigen Hiobsbotschaften im Fernsehen, die Diskussionen um die Rettungsschirme und die Fragen, welche weiteren Länder der Eurozone uns Deutsche in den Abwärtsstrudel hineinziehen würden, zeigten im Verbund mit den Abstürzen auch an der Frankfurter Börse Wirkung. Als dann noch gar Gerüchte bevorstehender Finanzturbulenzen in der zweitstärksten EU-Volkswirtschaft, Frankreich, aufkamen, war die Angst sehr groß. Wenn man aber die Konsumenten derartig bange macht, darf man sich nicht wundern, wenn sie ihren Geldbeutel zumachen. So entstehen dann tatsächliche Wirtschaftskrisen, wenn die Leute aus Angst plötzlich keine Fahrzeuge, Kühlschränke, Möbel und andere Dinge kaufen. Wie sieht aber die Realität aus? Die Börsengurus und gewisse Spekulanten ignorierten, vielleicht be-

wusst, die Stärke der deutschen Wirtschaft (siehe Beitrag auf dieser Seite). Deutschland hat eine sehr wettbewerbsfähige und leistungsorientierte innovative Industrie, die Produkte und Anlagen herstellt, die auf den Weltmärkten gefragt sind. Die Industrie, die Realwirtschaft, ist in Deutschland bestens aufgestellt und dies belegen die Schlagzeilen in der seriösen Presse: Deutsche Unternehmen an der Kapazitätsgrenze – Produktion und Export auf Rekordniveau – Deutsche exportieren mehr Autos denn je – Zunehmender Handel beflügelt die Logistik – Fachleute gesucht – Chemie bleibt auf Rekordkurs usw. Es besteht also absolut kein Grund, die Entwicklung pessimistisch zu sehen. Wie ist es aber zu vereinbaren, wenn Mercedes-Benz mehr Autos denn je (auch eine Schlagzeile Ende Juli 2011) verkauft und die Frankfurter Börse andererseits diese Botschaften nicht begeistert. Das aktuelle Börsen- und Krisengeschwätz kommt jedenfalls nicht aus der Realwirtschaft.

„WO VIELE WORTE SIND, da geht's ohne Sünde nicht ab“ (Sprüche 10, 19):

Die „Märkte“ und Europa – von Krisen, Gerüchten und Schwätzereien

> Günter Spahn

Wir erleben derzeit – einmal wieder – ein spektakuläres Wellental der Meinungen zum Thema Eurozone und wie ein Finanzkollaps vermieden werden kann. Vor wenigen Wochen berichteten die Fernsehkanäle so dramatisch, als stünde auch Deutschland vor dem Abgrund. Die Börsen spielten verrückt, Gerüchte verkündeten die unmittelbar bevorstehenden Finanzturbulenzen auch in Frankreich und Italien. Viele besorgte Bürger der Bundesrepublik fragten sich daher, ob und wie lange noch der „Zahlmeister Deutschland“ die Probleme des Schlandrians in Griechenland, Portugal, Spanien (eventuell auch in Frankreich und Italien) über Rettungsschirme und andere Maßnahmen stemmen könne. Befeuert wurden die Ängste durch ein unverantwortliches Gerede von Berufenen und Nichtberufenen und leider auch von hochrangigen Vertretern der Politik, auch aus Brüssel. Hinzu kamen Berichte in den Medien, die das Klima sogar noch düsterer darstellten. Wo aber viele Worte sind, da geht's (nicht nur) ohne Sünde nicht ab – wo viel Geschwätz stattfindet, da ist häufig die Dummheit mit im Spiel.

Über die Verhältnisse gewirtschaftet

Zu verharmlosen ist allerdings beileibe nichts. Immerhin hat jetzt Bundespräsident Christian Wulff vor Nobelpreisträgern in Lindau die Probleme auf einen Nenner gebracht: „Erst haben Banken andere Banken gerettet, dann haben Staaten Banken gerettet, dann rettet eine Staatengemeinschaft einzelne Staaten. Wer rettet aber am Ende die Retter?“ Natürlich, keine Frage, ist die Einführung des Euros und die europäische Integration überhaupt ein Erfolgsmodell. Wer wollte noch beispielsweise den Franc oder Gulden, die Lira oder den österreichischen Schilling mit den für die Unternehmen schwer kalkulierbaren Währungsschwankungen in wichtigen Märkten? Wahr ist aber auch: Nur sehr schwierig kann das Gefälle der wirtschaftlichen Leistungskraft in der Eurozone, sichtbar am Beispiel Griechenland, korrigiert werden. Da wurden in einem politischen Wahn – vielleicht gutgemeint – Länder in der Eurozone zusammengespannt, die strukturell einfach nicht zusammenpassen. Gewiss ist es richtig, dass etwa Griechenland zu lange über seine Verhältnisse, schuldenfinanziert, lebte. Im Gegensatz zu leistungsstarken



Nicht nur die Automobil-Industrie brummt. Auch der Maschinen- und Anlagenbau (Bild: Turbinenfertigung der MAN SE) ist voll ausgelastet.

© MAN SE

Volkswirtschaften, die sich bedingt Schulden erlauben können, hat Griechenland aber keine wettbewerbsfähige Realwirtschaft und weder Produkte noch Industriefirmen mit einer internationalen starken Strahlkraft. Das Land und seine Bürger überstanden die strukturellen Schwierigkeiten in den letzten Jahrzehnten durch eine einigermaßen florierende Tourismusindustrie und lange auch durch seine Reedereiwirtschaft (Stichworte Onassis und Niarchos). Heute kann sich Griechenland auf absehbare Zeit nicht mehr erholen; die EU hat indirekt ehrgeizige Prestigeprojekte wie die Sommerolympiade in Athen oder den Kauf teurer Hightech-U-Boote mit Brennstoffzellenantrieb finanziert oder kreditiert. Aber dies sind nur Beispiele.

Hervorragende deutsche Realwirtschaft

In Deutschland hingegen war der jüngste Börsenabsturz durch nichts gerechtfertigt. Wir haben eine hervorragende Realwirtschaft mit florierenden Firmen. Die Automobilindustrie kommt beispielsweise mit der Produktion und der Nachfrage nicht mehr nach – trotz Sonderschichten rund um die Uhr. Dies war in der Finanzkrise 2009 völlig anders. Auch die deutsche Chemieindustrie, der Maschinen- und Anlagenbau und andere Investitionsgüterbranchen aus Deutsch-

land „brummen“. Ungeachtet geringer ferien- sowie sommerbedingter leichter Abwärtstendenzen in der gesamten Industrie, wird Deutschland im laufenden Jahr 2011 nach Einschätzung der Bundesbank beim Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 3% zulegen. Im Juli 2011, inmitten der hysterischen Börsenabstürze, wurden hierzulande erstmals 41 Millionen Erwerbstätige gezählt. Laut Statistischem Bundesamt überwiegen bei den neuen Stellen sogar die Vollzeitarbeitsplätze, die gegenüber dem Vergleichsmonat 2010 um mehr als eine Million zunahmen. Die Wirtschaft ringt verzweifelt um qualifiziertes Personal.

Fragwürdige Ratings

Und genau in diesem eigentlich sehr positiven Umfeld gaben selbst an der Frankfurter Börse die Kurse nach – die „Märkte“ seien nervös. Eigentlich soll ja die Börse auch das Marktgeschehen der Realwirtschaft widerspiegeln. Wer sind die „Märkte“? Wer hat ein Interesse daran, über weit mehr als nur Börsengerichte, mit den damit verbundenen teilweise dummen Schwätzereien (wie den Vergleich Frankreichs mit den Ereignissen in Griechenland), die Kurse zu beeinflussen? Zehn Stellungnahmen aus der Welt der „Märkte“ ergeben zehn unterschiedliche Meinungen. Weshalb werden an den Finanzmärkten im Verbund mit Rating-

agenturen, die in der Vergangenheit oft ihre Inkompetenz unter Beweis stellten, enorme Aktienwerte zumindest temporär „verbrannt“? Was ist von Ratingagenturen zu halten, die in der letzten Finanzkrise „Schrottpapiere“ als erstklassig einstufen? Diese kritischen Fragen bedürfen einer glaubwürdigen Antwort nicht nur durch die Märkte. Unverständlich ist auch die Verkommung der Sitten innerhalb der Finanzinstitute: Wie weit sind wir schon gekommen, wenn sich, wie ja derzeit zu beobachten, die Banken im sogenannten „Interbankenmarkt“ nicht mehr untereinander trauen und Entscheidungen aufgrund von Börsengerüchten treffen? Hier stimmt einiges nicht mehr an der Finanzkultur der Banken. Werden Finanzkrisen aus Kreisen der Bankenwelt noch zusätzlich befeuert, damit die Europäische Zentralbank Staatsanleihen hochverschuldeter Länder aufkauft? Und – wie kann sich eine „Micky Maus“ (im Vergleich zu den Vereinigten Staaten als immer noch, trotz derzeitiger Schwierigkeiten, mit Abstand größer Volkswirtschaft der Welt) wie Standard & Poor's erdreisten, wie geschehen, die USA in der Qualität eines Schuldners herabzustufen? Inzwischen sickerte durch, dass der Ratingagentur laut amerikanischer Administration einfache Rechenfehler der Analyse unterliefen? Wieso nimmt die Finanzwirtschaft überhaupt Rating-

agenturen (wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt) noch ernst? Dringend notwendig wäre die stärkere Kontrolle der Ratingagenturen durch staatliche Aufsichtsbehörden. Besser wären Ratings durch Institutionen, in denen auch die Notenbanken wichtiger Länder zumindest vertreten sind. Der volkswirtschaftliche Schaden ist weltweit zu groß, als dass man etwa Staatsbewertungen, wie die der USA oder Frankreichs, kleinen Gesellschaften wie Standard & Poor's überlassen kann (Standard & Poor's erzielt gerade einmal einen Umsatz von 1,7 Milliarden US-Dollar und ist somit wesentlich kleiner als beispielsweise mittelgroße deutsche Versicherungen). Die aufgeworfenen Fragen skizzieren das Marktumfeld der „Märkte“ und leider können die Märkte keine plausiblen Antworten geben. Die Märkte sind ratlos, weil sie die eigenen Gerüchte nicht mehr unter Kontrolle haben. Finanzmärkte, Banken wie Börsen, werden vor allem aus der Sicht der Politik immer unglaubwürdiger, wenn sie sich vom Geschehen der Realwirtschaft entfernen. Bezeichnend die Antwort eines Investmentbankers auf unsere Frage, weshalb sich die Börse auch in Deutschland immer öfters vom realen Geschehen der Wirtschaft (Industrie) abkopple: „Ein Hornochse rennt vor und zehn weitere rennen halt nach – erklären Sie dies einmal einem Hornochsen.“

DIE VEREINIGTEN STAATEN und der internationale Terror – das Trauma ist vorbei:

Zehn Jahre nach dem 11. September 2001

> Günter Spahn

In diesen Tagen wimmelt es in den Medien nur so von Bestandsaufnahmen über die Vereinigten Staaten. Es muss daher hier nicht zum wiederholten Male über den Terroranschlag und Angriff auf die USA durch das Netzwerk al-Qaida berichtet werden. Zahlreiche Sondersendungen im Fernsehen lassen uns die mörderische Katastrophe vom 11. September 2001 nochmals live erleben, Magazine druckten erneut die Bilder der brennenden und einstürzenden Türme des WTC in New York. Es wimmelt nur so von Büchern mit zum Teil obskuren Inhalten bis hin zu einer angeblichen Verschwörungstheorie des CIA. Wie hat sich Amerika verändert und gelang es al-Qaida, die USA zum Niedergang zu verdammen?

Immerhin überschrieb das Magazin stern einen Beitrag mit der Schlagzeile „Auch der rasante Abstieg der Weltmacht Amerika ist ein Erbe von Nine-Eleven“. Haben tatsächlich zwei Kriege, nämlich in Afghanistan und im Irak, dazu beigetragen, vom „Niedergang der Weltmacht“ USA zu schreiben, wie es stern-Chefredakteur Thomas Osterkorn in seinem Magazin tat? Nein (siehe Beitrag auf Seite 3).

Präsident George W. Bush stand vor keiner leichten Entscheidung

Die Dinge liegen tiefschichtiger. Heute von der Galerie aus beurteilen zu wollen, was die Amerikaner in den letzten zehn Jahren falsch machten – diesen Ehrgeiz und diese Allwissenheit und Kompetenz wollen wir uns nicht anmaßen. Wahr ist, dass das amerikanische Volk vor zehn Jahren angesichts von über 3.000 Toten bei den Terrorangriffen in New York und Washington von ihrem Präsidenten militärische Antworten erwartete und wahr ist auch, dass der damalige Präsident George W. Bush vor keiner leichten Entscheidung stand. Es ging schließlich beim Terror vom 11.9.2001 um eine generelle Auseinandersetzung fundamentalistisch geprägter Terroristen mit der Führungsmacht unseres westlichen Werteverständnisses. Es hat sich dann ja auch gezeigt, dass das Angriffsziel Amerika die Speerspitze



Großzügiger denn je: Das derzeit im Bau befindliche One World Trade Center in New York setzt Maßstäbe. © Silverstein Properties, Inc.

war; es folgten Anschläge insbesondere am 11. März 2004 auf Züge in Spanien, bei denen über einhundert Menschen

den Tod fanden und am 7. Juli 2005 in der britischen Hauptstadt auf U-Bahnen und Omnibusse mit weiteren 56 tödlichen Opfern.

Natürlich kann man heute fragen, ob etwa der am 7.10.2001 begonnene amerikanische Angriff auf Afghanistan zum Ziel der Auslöschung der al-Qaida geführt hat. Unstrittig ist, dass die Organisation damals wie heute aus Afghanistan operierte. Auch heute begründet die deutsche Bundesregierung den Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan mit der Freiheit des Westens, die am Hindukusch verteidigt würde. Es gelte, das weltweite terroristische Netzwerk, das auch von Afghanistan aus operiere, auszutrocknen. Auch heute sagt der damalige Verteidigungsminister Peter Struck (SPD), dass die Entscheidung der Bundesregierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder, sich in Afghanistan zu engagieren, richtig war. Dies gelte, so Struck in einem Interview mit der Zeitschrift „loyal“, auch heute.

Differenzierter ist der Angriff, zunächst der Vereinigten Staaten und der Briten allein, auf den Irak vom 20.3.2003 zu sehen. Bei diesem Feldzug, der bis zum 1.5.2003 dauerte, sollte einerseits die vermutete Zusammenarbeit mit al-Qaida zerstört werden; gleichzeitig kam es aber der amerikanischen Regierung darauf an, den Massenschlächter Saddam Hussein von der Macht im Irak zu entfernen. Dies gelang. Was heute in Libyen gegen Dik-

tator Gaddafi international als richtig angesehen wird, nämlich die Unterstützung der Aufständischen, konnte im Falle Irak gegen den noch schlimmeren Diktator Hussein nicht falsch gewesen sein.

Hat der 11. September 2001 die Vereinigten Staaten geschwächt?

Die Aussage im Magazin „stern“ (Ausgabe vom 1.9.2011), der angebliche rasante Abstieg der Vereinigten Staaten sei

auch ein Erbe von Nine-Eleven, ist Unfug. Von einem „Niedergang“, von dem „stern“-Chefredakteur Thomas Osterkorn schrieb, kann überhaupt nicht gesprochen werden. Wer von einem Niedergang schreibt, hat entweder aus der Geschichte Deutschlands nichts gelernt oder einen tatsächlichen Niedergang eines Landes nie erlebt. Deutschland durchmachte beispielsweise nach 1945 einen Niedergang. Ein zerstörtes Land, besetzt, ohne Infrastruktur, ohne funktionierende Wirtschaft und Versorgung der Bevölkerung – dies war ein Niedergang. Exemplarisch in Deutschland nach 1945, in der Stunde null, Realität.

Amerika verteidigte auch europäische und deutsche Interessen

Die von den Vereinigten Staaten geführten Kriege in Afghanistan und im Irak berührten und berühren über die USA hinausgehend auch Interessen der Europäer. Die Amerikaner verteidigten insgesamt unsere westlichen Wertevorstellungen. Dass da in Einzelmaßnahmen über das Ziel geschossen wurde, steht außer Frage. Die Vereinigten Staaten haben weltweit nach 1945 Verantwortung übernommen, etwa für die Freiheit in Südkorea oder in Taiwan. Natürlich waren auch eigene Interessen vorhanden. Fakt ist aber, dass die USA auch der Garant der Freiheit der Deutschen in der „alten“ Bundesrepublik während des „kalten Krieges“ gewesen sind – wer denn sonst? Amerika war die Schutzmacht, nicht nur im alten Westberlin. Dieser Schutz und natürlich die Kriege im Irak und in Afghanistan kosten viel Geld. Hätten die Vereinigten Staaten für die Dienstleistung des Schutzes marktgerechte Rechnungen an die Bundesrepublik Deutschland – auch an Japan oder an das heute wohlhabende Südkorea – gestellt, würde das Land heute einige Finanzprobleme in seinem Haushalt weniger haben! Amerika hat für die Ideale einer freien Welt Verantwortung übernommen – diese gibt es aber nicht zum Nulltarif.

Natürlich hat derzeit die nach wie vor mit großem Abstand größte und auch technologisch führende Volkswirtschaft der Welt temporäre Probleme. Amerika wird sie meistern. Würde sich das Land auf die Monroe-Doktrin, Amerika den Amerikanern, konzentrieren und nicht die Rolle als bester Kunde Chinas spielen, gäbe es in den USA nach Ansicht vieler US-Senatoren einige Probleme weniger. Amerika entwickelte immer dann enorme Kräfte, wenn es außerhalb des Landes abgeschrieben wurde.



Der neue Hauptturm übertrifft bereits jetzt seine „Nachbarn“.

© Wikipedia



Ein Anblick, der nicht nur die Amerikaner traumatisierte.

© Wikipedia

NINE-ELEVEN hat das weltweite Koordinatensystem nicht verändert: USA bleiben militärisch und wirtschaftlich unangefochtene Supermacht



Boeing gehört zu den Leuchttürmen der amerikanischen Wirtschaft und ist weltweit das größte Unternehmen der Luft- und Raumfahrtindustrie mit einem Umsatz von 64,3 Mrd. USD (2010).

© The Boeing Company

> James R. Finney

Zehn Jahre nach Nine-Eleven, dies zeigen insbesondere deutsche Medienveröffentlichungen, besteht immer noch eine unglaubliche Häme gegen Ex-Präsident George W. Bush. Er habe zwei Kriege begonnen und keinen gewonnen, so das Nachrichtenmagazin „stern“. Man reibt sich bei derartigen Meldungen verwundert die Augen. Ist der Irak-Diktator und Menschenhändler Saddam Hussein doch noch im Amt? Stellen die Taliban immer noch die Regierung in Kabul? Haben die Frauen in Afghanistan immer noch keine Rechte? Präsident Obama verwalte den Abstieg der Vereinigten Staaten und Nine-Eleven hätte zu einer sterbenden Supermacht geführt, die den Chinesen den Platz räumen müsse, so lesen wir im erwähnten Magazin weiter. Andererseits, so eine in München erscheinende Monatszeitung für Wirtschaft in ihrer September-Ausgabe, sei China

46.381,00 US-Dollar) als Verhinderer des Zusammenbruchs der USA? Man kann sich über einen derartigen Medienunfug, vorwiegend in Deutschland publiziert, nur wundern. Natürlich ist China, als das bevölkerungsreichste Land mit 1,341 Milliarden Menschen und seinen landesweit unglaublich rückständigen Strukturen, ein Markt für westliche Investitions- und Konsumgüter wie Autos. Aber diese Güter kann China nur importieren, weil vorwiegend die Vereinigten Staaten seit 2001 den Chinesen den Zutritt zum riesigen US-Markt erlaubten. Handel ist immer ein Geben und Nehmen sowie ein Interessensausgleich. China braucht westliche und somit auch amerikanische Technologien und vor allem Investoren, um das riesenreich zu entwickeln; China braucht Märkte für seine relativ einfachen Produkte wie Trikotagen, Bleistifte und andere durchschnittliche Konsumgüter. Natürlich exportiert China inzwischen auch, dank amerikanischer und deut-

verkauften die Chinesen an die Vereinigten Staaten Einfachprodukte, die übrigens die USA jederzeit selbst herstellen könnten. Wenn also jemand großzügig alimentiert, dann sind es die Amerikaner gegenüber China. Der amerikanische Milliardär Donald Trump (zeitweise wurde er als nächster Präsidentschaftskandidat der Republikaner gehandelt) sagte es derb aber zutreffend: wer, außer den USA, nimmt den Chinesen ihren Schrott in dem gewaltigen Umfang – siehe Zahlen des US-Department of Commerce – ab. Ohne den Kunden USA kann China getrost seine Bücher schließen. Dem US-Import von 2.428,5 Milliarden US-Dollar stehen amerikanische Verkäufe, also Exporte, im Zeitraum von 2001 bis 2010 von lediglich 499,6 Milliarden US-Dollar gegenüber. Die Differenz von 1.928,9 Milliarden US-Dollar zeigt überdeutlich, wer wen alimentiert. China braucht Amerika, aber Amerika keineswegs China.

USA haben ein ca. dreifach größeres Bruttoinlandsprodukt als China

Auch der Vergleich der Totalsummen des erwirtschafteten Bruttoinlandsproduktes zeigt, dass zwischen den Vereinigten Staaten und China Welten liegen. Während die Vereinigten Staaten trotz „Nachwehen“ der allgemeinen Wirtschaftskrise im Jahr 2010 ein Bruttoinlandsprodukt von 14.584 Milliarden US-Dollar erwirtschafteten, kam China auf kümmerliche 5.410 Milliarden US-Dollar. Nach wie vor gibt es in China 242 Millionen sehr arme Wanderarbeiter aus den ländlichen Gebieten. Ohne westliche Investitionen in Fabriken (einschließlich Taiwan) hätte das Reich der Mitte keine Perspektive. Auch die offiziell von China verbreiteten Zahlen sind mit Vorsicht zu bewerten. Während China die Arbeitslosen-Quote mit 4,1% angibt, nennt die Asiatische Entwicklungsbank ADB inoffiziell eine Zahl von 8,5%. Wie werden die 242 Millionen Wanderarbeiter, weitgehend ohne Rechte und Kündigungsschutz, bewertet? Nach wie vor gibt es in China kein Unternehmen mit einer weltweiten Strahlwirkung wie die amerikanischen Hightech Unternehmen GE, Hewlett-Packard, Apple, IBM, Intel oder United Technologies, Pratt & Whitney, Otis, Carrier, Boeing, Caterpillar, um nur einige zu nennen. Selbst mit der vermeintlichen Überlegenheit einer chinesischen Elektrobatte-

rie für Autos ist es nicht weit her, wie hinter vorgehaltener Hand westliche Fachleute sagen. Blicke zum Schluss noch der

und Umweltkriterien in China realisiert, könnte man das Land trotz Vorzeigeglasfassaden in Shanghai vergessen.



Ehrgeizige Infrastruktur: Die neue Brücke des Hoover-Dam-Bypass.

© Hoover Dam Bypass

„gewaltige Devisenbestand“, den China mit 2,6 Billionen US-Dollar angibt. Dies ist aber so, wie wenn jemand mit 10.000,00 Euro Ersparnissen prahlt und andererseits Probleme ungelöst vor sich hinschiebt, deren Lösung das Zehnfache verschlingt. Würde China eine halbwegs funktionierende Sozialversicherung für seine Menschen aufbauen, wäre der Devisenbestand sofort weg. Schließlich liegen auch militärisch zwischen den Vereinigten Staaten und China gewaltige Unterschiede. Laut Rüstungsagentur SIPRI (Schweden) haben die Amerikaner im laufenden Budgetjahr für Verteidigung und Sicherheit 636 Milliarden US-Dollar ausgegeben, die Chinesen mit dem weltweit zweitgrößten Rüstungsetat gerade einmal 100,4 Milliarden Euro. Würden westliche Wertvorstellungen wie Menschenrechte, Arbeitsbedingungen, Sozialversicherung

Was ist Fakt? Die Vereinigten Staaten werden als wichtigste und größte Volkswirtschaft der Welt weiterhin unangefochten an der Spitze bleiben, trotz derzeitiger temporärer Haushaltsprobleme. Durch das ganze Land geht eine Rückbesinnung auf die Möglichkeiten des amerikanischen Volkes unter dem Stichwort „This Is America“. Schon hat GE-Chef Jeff Immelt angekündigt, wieder mehr Arbeitsplätze in die USA zu verlagern. Apple war zeitweise in diesem Jahr das wertvollste Unternehmen der Welt. Und schließlich ist auch in der amerikanischen Produktion und den Kapazitätsauslastungen seit 2010 wieder eine positive Entwicklung zu beobachten. Zehn Jahre nach Nine-Eleven setzt das Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit seinen Bürgern wieder auf die guten amerikanischen Tugenden und auf eine Aufbruchstimmung.



Das Kapitol in Washington: Ein Symbol für die Überlegenheit Amerikas.

© Pixello

„der unheimliche Retter“ und werde, wie rührend, die USA wohl nicht verkommen lassen. Die Dollar-Note wurde als Titelbild schon einmal mit dem Kopf des längst verstorbenen China-Uraltdenkmal Mao verunstaltet: das bettelarme Schwellenland China, das nach dem aktuellen Datenblatt des deutschen Außenministeriums ein kümmerlich kleines Pro-Kopf-Inlandsprodukt von 4.530,00 US-Dollar in 2010 erwirtschaftete (zum Vergleich: USA

scher Investoren, anspruchsvollere Produkte durch seine Rolle als Niedriglohnland. Laut offizieller Statistik des US-Department of Commerce und US International Trade Commission nahmen die USA von China, seit der Öffnung des amerikanischen Marktes in den Jahren 2001 bis einschließlich 2010, Waren im Werte von 2.428,5 Milliarden US-Dollar ab und stabilisierten somit als wichtigster Kunde die chinesische Wirtschaft. Überwiegend

Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

Verlag:

Zielgruppen-Medien Verlag
Günter und Christian Spahn
Postfach 1142; 85421 Erding b. München
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77
E-Mail: info@zielgruppen-medien.de

Herausgeber & Chefredakteur:

Günter Spahn
guenter.spahn@zielgruppen-medien.de

Koordination & Layout:

Christian Spahn
christian.spahn@zielgruppen-medien.de
Technische Herstellung/Druck:
Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt/Main

Copyright:

Zielgruppen-Medien Verlag Erding

US-FIRMEN IN DEUTSCHLAND – 800.000 Arbeitsplätze und 130 Milliarden Euro Investment:

Ein starkes Fundament der deutsch-amerikanischen Partnerschaft



IBM beschäftigt in Deutschland 22.000 Mitarbeiter(innen): Im Bild die neue Deutschland-Zentrale in Ehningen/Stuttgart. © IBM

> Sven Skoglund

In Zeiten, in denen es Mode geworden ist, die amerikanische Wirtschaft in Deutschland plakativ und negativ darzustellen, gehen einige Fakten amerikanischer Industrieunternehmen in Deutschland verloren. Wie Fred B. Irwin, Präsident der American Chamber of Commerce in Deutschland, bei einem parlamentarischen Abend in Berlin betonte, sichern allein amerikanische Firmen in Deutschland 800.000 direkte Arbeitsplätze. Deutschland sei der Standort mit der größten Konzentration amerikanischer Investitionen außerhalb der Vereinigten Staaten. Insgesamt haben die Amerikaner in Deutschland über 130 Milliarden Euro für Investments ausgegeben.

Die AmCham Germany hat als älteste bilaterale Wirtschaftsvereinigung in Deutschland über 3.000 Mitglieder und ist somit die größte American Chamber of Commerce in Europa. Die Kammer, die bereits 1903 gegründet wurde, will vor allem die amerikanisch-deutsche Partnerschaft, insbesondere über die amerikanischen Firmen in Deutschland, auf ein starkes Fundament stellen. Bei den derzeit in Deutschland zu beobachtenden Diskussionen und Medienveröffentlichungen zur Verschuldungspolitik der amerikanischen Administration geht oft unter, dass nach wie vor überdurchschnittlich viele US-Gesellschaften weltweit hervorragend positioniert sind und über eine außerordentlich hohe Strahlkraft in den Weltmärkten verfügen. Fast die Hälfte der umsatzstärksten Un-

ternehmen der Welt stammen aus den USA. Einige Branchen – zum Beispiel die Mineralölwirtschaft – werden eindeutig von amerikanischen Gesellschaften dominiert: Exxon Mobil, Chevron und ConocoPhillips. Auch die besonders innovative Informatik und Softwareindustrie, einschließlich der Entwicklung leistungsstärkster Chips, wird von den Amerikanern maßgebend durch Hewlett-Packard, AT&T, Verizon Communications (früher Bell und GTE), IBM, Apple, Microsoft und Intel geprägt. Die Ertragskraft soll nur durch zwei Beispiele belegt werden: Apple erreichte im GJ. 2010 bei einem Umsatz von 65,22 Milliarden US-Dollar einen Gewinn nach Steuern in Höhe von 14,01 Milliarden US-Dollar und das Traditionsunternehmen IBM, nach wie vor voller Innovationsfreude, bei einem Um-

satz von fast 100 Milliarden US-Dollar einen Gewinn nach Steuern in Höhe von 14,85 Milliarden US-Dollar. Auch konventionelle Industrieunternehmen wie General Motors und Ford halten die Fahne der amerikanischen Automobilindustrie wieder hoch. Amerikas berühmtester Mischkonzern General Electric (GE) markiert insbesondere in den Bereichen Energie, Triebwerke, Infrastruktur, Medizintechnik, Licht, Konsumgüter und Dienstleistungen seine weltweit führende Marktposition und wird jetzt weiter den Standort Deutschland erheblich ausbauen, wie das Unternehmen am 13. September 2011 auf einer Pressekonferenz mitteilte.

Breit aufgestellte US-Industrie in Deutschland

Insbesondere die amerikanischen Industriefirmen sind in Deutschland herausragend vertreten. In der deutschen Automobilindustrie sind von allen ausländischen Brancheninvestitionen Ford und das in der jüngeren Vergangenheit so leidgeprüfte Traditionsunternehmen Opel die bekanntesten Adressen. Beide amerikanischen Unternehmen beschäftigen in Deutschland ca. 50.000 Mitarbeiter(innen), die einen Umsatz von ca. 29 Milliarden Euro erwirtschafteten. Auch der bereits erwähnte Riese GE hat in Deutschland einen seiner wichtigsten Märkte erkannt und seine Aktivitäten zielgerichtet ausgebaut. Inzwischen setzt GE allein in Deutschland 9,5 Milliarden Euro um und beschäftigt dabei 7.000 Menschen. Großunternehmen in Deutschland sind die amerikanischen Gesellschaften IBM, Philip Morris, Procter & Gamble, Hewlett-Packard, der Chemiekonzern Dow Chemical, der Landmaschinenhersteller Deere (früher Lanz Mannheim) sowie der Automobilzuliefe-

rer TRW Automotive. Größter amerikanischer Arbeitgeber in Deutschland ist aber McDonald's im Bereich der Systemgastronomie. Die Fast-Food-Kette beschäftigt allein in Deutschland 62.000 Mitarbeiter(innen). Auch der Konkurrent Burger King setzt auf Expansion und betreibt mit seinen 170 Franchise-Partnern in Deutschland 680 System-Restaurants, in denen ca. 23.000 Menschen beschäftigt werden. Eine amerikanische Institution ist auch der Markenartikel Coca Cola. 12.000 Mitarbeiter arbeiten an 70 Standorten allein in Deutschland mit der Abfüllung und dem Absatz von 3,5 Milliarden Liter. Das Unternehmen (siehe weiteren Beitrag in dieser Ausgabe) feiert in diesem Jahr Jubiläum und blickt auf 125 erfolgreiche Jahre zurück.

Insgesamt sind amerikanische Unternehmen in Deutschland in den verschiedensten Branchen – Industrie, Dienstleistungen und Finanzwirtschaft – hervorragend positioniert und sowohl wichtige Investoren als auch Beschäftigungsfaktor. Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang auch die Rolle der US-Streitkräfte in Deutschland im Rahmen des NATO-Bündnisses bleiben. Die amerikanischen Soldatinnen und Soldaten sind in Deutschland integraler Bestandteil sowohl der deutschen als auch der NATO-Verteidigungspolitik und in unserem Land ausdrücklich willkommen. Die amerikanische Armee stellt in den deutschen Standorten neben ihrer eigentlichen Aufgabe einen wichtigen Beschäftigungsfaktor direkt und indirekt dar. Auch angesichts neuer Verteidigungsstrukturen in Deutschland wird der Beitrag der Amerikaner für die Sicherheit in Deutschland und Europa von der deutschen Bevölkerung und Politik in überwältigender Mehrheit positiv gesehen und gewürdigt.

US-DIENSTLEISTER sind in Deutschland führend vertreten:

Banken – Consulter – Wirtschaftsprüfer – Logistik-Service

Neben den zahlreichen amerikanischen Gesellschaften aus den Bereichen Industrie, Informatik und Software spielen in Deutschland amerikanische Dienstleistungsgesellschaften eine herausragende Rolle. So haben amerikanische Banken insbesondere am Finanzplatz Frankfurt einen nach wie vor hohen Stellenwert. Stellvertretend seien hier nur die gut verdienenden Gesellschaften JP Morgan Chase und Goldman Sachs erwähnt. Neben der Finanzwirtschaft mit Banken und Versicherungen sind es aber vor allem auch die großen amerikanischen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften wie Ernst & Young, PwC sowie Deloitte, die in Deutschland auch bedeutende, und zwar im Segment hoch qualifizierte akademische Stellen, Arbeitgeber sind. PwC beschäftigt in Deutschland 8.700 Mitarbeiter(innen) von weltweit 161.000. Auch Ernst & Young hat fast 7.000 Mitarbeiter(innen) in Deutschland; global sind es 141.000. Die größte amerikanische Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (gemessen an der Anzahl der Beschäftigten mit 170.000) beschäftigt in Deutschland immerhin ca. 4.700 Personen. Neben den weltweit operierenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften sind es zusätzlich die amerikanischen Consultinggesellschaften wie McKinsey, The Boston Consulting, A.T. Kearney, Booz Allen Hamilton, Mercer Consulting und schließlich Bain & Company, die nicht



FedEx gehört zu den wichtigsten Logistikfirmen in Deutschland. Das Unternehmen betreibt eine eigene Flugzeugflotte. © FedEx

nur Partner der deutschen Wirtschaft sind, sondern gleichzeitig auch wichtige Arbeitgeber. Eine bedeutende Rolle spielen im Bereich der deutschen Logistik, nach der Liberalisierung des Postzustelldienstes, die beiden amerikanischen Unternehmen United Parcel Service (UPS) und FedEx Express. UPS beschäftigt allein in Deutschland ca. 14.000 Mitarbeiter(innen). Das 1907 in den Vereinigten Staa-

ten als Botendienst gegründete Unternehmen entwickelte sich nach eigenen Angaben zum weltweit größten Express- und Paketzustelldienst inkl. Dienstleistungen wie Logistik und spezielle Beförderungsdienste in den Bereichen Kapital- und E-Commerce-Service. In Diensten von UPS sind weltweit ca. 401.000 Menschen (davon in Europa 40.000), die 2010 einen Umsatz von 49,6 Milliarden US-Dollar erwirtschafteten. Jeden Tag stellt UPS 15,6 Millionen Pakete und Dokumente für 8,5 Millionen Kunden zu. Am Flughafen Köln-Bonn befindet sich die europäische Luftdrehkreuz des Konzerns. Allein die UPS-Flugzeugflotte umfasst über 200 Maschinen. Beeindruckend ist auch die charakteristische Fahrzeugflotte mit Transportern, Zugmaschinen und Motorrädern. Bei FedEx besteht das Kerngeschäft da-

rin, Güter aller Art von A nach B zu transportieren. Wie so oft in amerikanischen Unternehmen, begann die Erfolgsstory durch die Umsetzung einer Idee durch den Wirtschaftsstudenten Frederick W. Smith im April 1973: Während der Nacht sollten die Güter, Pakete und Dokumente transportiert werden, um am nächsten Tag garantiert beim vorgesehenen Empfänger zu sein. Vom Flughafen Memphis wurden bei der Aufnahme der operativen Tätigkeit im Jahre 1973 zunächst 25 amerikanische Städte angefliegen. Heute sind rund 690 Flugzeuge im Einsatz, um Kunden in mehr als 220 Ländern zu versorgen. Auch FedEx ist mit einem Umsatz von 24,6 Milliarden US-Dollar ein Riese. Die gesamte FedEx Corporation beschäftigt – in Deutschland 1.700 – weltweit 280.000 Mitarbeiter(innen). In sein deutsches Umschlagzentrum am Airport Köln Bonn, das Ende Juni 2010 in Betrieb genommen wurde, investierte FedEx zusammen mit der Flughafengesellschaft rund 140 Millionen Euro. Allein durch das neue Zentrum hat FedEx über 150 neue Arbeitsplätze geschaffen. Insgesamt sind in dem durchs FedEx angestoßenen Verteil-Drehkreuz 500 Arbeitsplätze entstanden. Köln/Bonn ist einer der modernsten FedEx Hubs weltweit. In dem 51.000 Quadratmeter großen Verteilzentrum sorgt eine vollautomatische Sortieranlage dafür, dass jedes Paket auch mit dem richtigen Flieger zum richtigen Zielort gelangt. Sp

125 JAHRE COCA-COLA – die Geschichte von der grenzenlosen Freiheit und Lebensfreude:

Die Erfolgsstory vom völker- und menschenverbindenden Getränk

> Günter Spahn

Hundertfünfundzwanzig Jahre Coca-Cola! Dies ist die Geschichte der Superlative, die Story eines Siegeszuges um die Welt, die Verkörperung des „American Way of Life“ mit Werten von purer Lebensfreude und Chancen für alle Menschen, gleich welcher Herkunft, gleich welcher Religion. Coca-Cola ist das verbindende Produkt und das bekannteste Lebensmittel für Menschen auf allen Kontinenten. Der Siegeszug begann in den Vereinigten Staaten und die jüngste Entwicklung heißt China. Wenn dies noch Mao erlebt hätte – the American Way of life in China mit damit verbundenen riesigen Investitionen im Reich der Mitte: Coca-Cola als Beitrag der Verständigung!

In der Tat ist Coca-Cola auch eine Kultur; es ist viel mehr als nur ein Getränk. „It's an idea, a vision, a feeling. It's connection and refreshment“, so beschreibt Muhtar Kent, President and CEO von TCCC (The Coca-Cola Company, Atlanta/Georgia, USA) ein Getränk, dessen weltumspannende Erfolgspräsenz am 8. Mai 1886 in Atlanta durch John Stith Pemberton durch die von ihm entwickelte Rezeptur begann. Heute ist Coca-Cola weltweit der bekannteste Markenartikel und ein anhaltender wirtschaftlicher Erfolg. Aus dem Sodamixgetränk einer Apotheke in Atlanta wurde ein Weltkonzern, aus dessen Portfolio heute täglich 1,7 Milliarden Getränke weltweit konsumiert werden. 2010 erzielte die Coca-Cola Company einen Umsatz von 35,1 Milliarden US-Dollar und ein Nettoergebnis von 11,8 Milliarden US-Dollar. Verkauft wurden 130 Milliarden Liter Getränke. Verbunden mit dem Erfolg von Coca-Cola ist der charakteristische und unverwechselbare Schriftzug und die legendäre Glasflasche, die auch Ge-

nerationen von Deutschen in der Nachkriegszeit aus den aufkommenden Automaten in den Büros und Fabriken zogen. Heute ist The Coca-Cola Company (TCCC) mit über 500 Marken und über

mit nur einem Satz zu umschreiben: Coca-Cola schmeckt einfach gut! Das Getränk belebt und erfrischt, entspannt und steht für Lebensfreude. Dies empfinden so auch die Deutschen, denn seit 80 Jah-

größen deutschen Getränkeunternehmen entwickelte. Das Unternehmen ist der alleinige Konzessionär der The Coca-Cola Company und für die Abfüllung und den Vertrieb in Deutschland verant-

kaufs- und Vertriebsnetz der CCEAG beliefert.

Die ebenfalls in Berlin sitzende deutsche Coca-Cola GmbH ist als 100-prozentiges Tochterunternehmen der The Coca-Cola Company, Atlanta, insbesondere für das nationale Marketing, die Markenpflege sowie für weitere zentrale Funktionen im Umfeld der Marke in Deutschland zuständig. Coca-Cola feiert in diesem Jahr auch in Deutschland das Jubiläum der Erfolgsmarke unter dem Stichwort „125 Jahre Lebensfreude“ mit zahlreichen Veranstaltungen und Events. Coca-Cola bekennt sich zur lokalen Verantwortung: 99% der Produkte, die in Deutschland verkauft werden, werden durch die Coca-Cola Organisation im Land hergestellt, also „hier produziert und hier getrunken“. Der Getränkekonzern setzt vor allem auf Nachhaltigkeit. Mit der integrierten Nachhaltigkeitsstrategie „Lebe die Zukunft“ stellt sich Coca-Cola mit ehrgeizigen Zielen für die Zukunft und die Gesellschaft auf. Dazu gehören etwa eine wasserneutrale Produktion, im Bereich der Verpackung ein geschlossener Materialkreislauf mit Mehrwegverpackungen und Recycling, eine klimaverträgliche Kühltechnik, aber auch das Engagement für soziale und gesellschaftliche Themen in der Öffentlichkeit sowie am Arbeitsplatz eine offene Unternehmenskultur.

125 Jahre Coca-Cola. Dies ist ein stolzes Ereignis und Jubiläum. Aber insbesondere mit den eben aufgezeigten Maßnahmen im Bereich einer nachhaltigen Produktion setzt das Jubiläumunternehmen auch ein Zeichen für die kommenden Generationen. Das Kapitel Lebensfreude wird auch für die nächsten 125 Jahre mit dem Getränk Coca-Cola rund um die Welt das unternehmerische Handeln der „The Coca-Cola Company“ bestimmen. Die Erfolgsgeschichte einer großen Marke geht weiter.



Unter dem Motto „125 Jahre Lebensfreude“ arbeiten über 10.000 Coca-Cola Mitarbeiter/innen in Deutschland.

© Coca-Cola

3.300 Produkten der weltgrößte Anbieter von alkoholfreien Getränken. Was aber ist das Geheimnis des Erfolges von Coca-Cola? Wie entstand der Mythos um ein Getränk, das einzigartig, spritzig und unwiderstehlich ist? Man könnte jetzt abendfüllend Marketingfachleute zitieren und doch ist der Erfolg

ren gehört die Erfolgsmarke mit ihrem Esprit zum deutschen Alltag – quer durch die Generationen. Coca-Cola verbindet eben. Es ist daher nur logisch, dass sich die Coca-Cola Erfrischungsgetränke AG (CCE AG), Berlin, mit einem Absatzvolumen von 3,5 Milliarden Litern (2010) zum

wortlich. 83% der Aktien hält The Coca-Cola Company über Konzerngesellschaften, die restlichen 17% der CCE AG sind breit gestreut. Die eigentliche Abfüllung erfolgt verbrauchernahe in 24 Produktionsbetrieben der CCE AG. Von dort aus werden rund 400.000 Handels- und Gastronomiekunden über das Ver-

Happy Coke Day!
Wir schenken Lebensfreude.
Seit 125 Jahren.

125 jahre



**Keine Versicherung
ist wie die andere.**

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-5, Fax -3206
info@nuernberger.de
www.nuernberger.de

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER

VERSICHERUNGSGRUPPE

seit 1884

